

Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V.
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

7. Ausgabe Dezember 1971
Girokonto 2050 Raiffeisenkasse Pfaffenrot

Ein friedvolles
und gnadenreiches
Weihnachtsfest
und ein glückliches,
gesegnetes
Jahr 1972
wünschen wir
Ihnen allen

Heimatverein
Pfaffenrot-Marzell e.V.



Liebe Pfaffenroter in der Ferne und in der Heimat!

Mein besonderer Weihnachtswunsch an Sie alle: Ein Fest voller Weihnachtsfreude und Glaubenskraft! Da meinte jemand: „Na ja, es muß ja schließlich etwas Göttliches geben.“ Nein, meine Lieben, das genügt nicht, um Weihnachten zu feiern. An etwas Göttliches mögen viele glauben, wir glauben an den Gott, dessen Sohn im Fleisch geboren wurde aus Maria der Jungfrau. Wer sich darüber wundert, daß Menschen an einem solchen Glauben Anstoß nehmen, der ist wohl nie von diesem Glauben bis in die Tiefe seines Wesens überwältigt worden. Diese Botschaft der Menschwerdung Christi ist schon von Petrus und Paulus in Rom verkündet worden und an Weihnachten ruft Papst Paul VI. von Rom aus, „urbi et orbi“, die gleiche Botschaft zu und keine andere. Das ist auch für Pfaffenrot der Reichtum des christlichen Lebens und ein großes Stück Heimat ihrer Seele.

Aus diesem Reichtum ein frohes und friedvolles Fest. Für das neue Jahr 1972 wissen wir nicht, was kommt. Nein! – Aber wir flehen: Herr, laß das neue Jahr gesegnet sein. Auf daß in deiner Vaterhand geborgen sein all Leut und Land!

Ihr Heimatpfarrer
Albert Naber

Liebe Pfaffenrotter nah und fern

Das Jahr 1971 hat uns in der Erfüllung unserer satzungsgemäß auferlegten Aufgaben einen schönen Schritt vorwärtsgebracht. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vieler auswärtiger Gäste konnten wir am 11. Juli 1971 im Rahmen eines Waldfestes beim Weinbrünnele die neu errichtete Rast- und Schutzhütte einweihen. Die Hütte ist eine Holzkonstruktion im Blockhüttenstil, 9,50 m lang, 5,50 m breit und ca. 4,20 m hoch. In wochenlanger Arbeit haben viele Helfer ihre kostbare Freizeit geopfert, um dieses schöne Blockhaus fachgerecht zu erstellen. Dazu waren viele Dinge notwendig. Erdaushub, Betonarbeiten, Auslegen des Bodens mit Verbundsteinen, Errichten der Bohlenwände, Aufschlagen des Dachstuhles und das Dachdecken waren nur die Endstationen. Vorher mußte das ganze Holz im Wald geschlagen, entrindet und auf die erforderliche Stärke geschnitten werden. Zu all dem waren viele Hände nötig. Und die hatten wir. Dafür sind wir allen Helfern herzlich dankbar. Ohne sie hätte der Bau der Waldhütte niemals verwirklicht werden können. Auch allen Firmen, die uns teils mit Geräten, teils mit Material geholfen haben, danken wir herzlich. Unser Dank gilt auch Herrn Oberforstrat Merk vom Forstamt Mittelberg für seine fördernde Unterstützung. Zu ganz besonderem Dank sind wir jedoch Herrn Bgm. Weingärtner und der Gemeinde Pfaffenrot verpflichtet, denn hier fanden wir stets offene Türen für unser Vorhaben und erhielten jegliche Unterstützung.

Am 11. Juli also wurde das Blockhaus eingeweiht, nachdem am ursprünglichen Termin durch ein fürchterliches Unwetter das Fest im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fiel. Doch diesmal verlief alles programmgemäß. Bei herrlichem Sonnenschein zogen die Schulkinder am Nachmittag mit ihren Sommertagsstecken und mit geschmückten Fahrrädern hinaus zum Weinbrünnele. Bereits am Vormittag hatte sich eine stattliche Zahl von „Frühschöpplern“ eingefunden, und das Fest nahm nun seinen Verlauf. Der Musikverein „Edelweiß“ spielte unter seinem Dirigenten E. Schiel zu einem gelungenen Platzkonzert auf, und der Gesangverein „Freundschaft“ unterhielt die Gäste mit einigen flott vorgetragenen Jägerliedern, die so recht in das Waldfest paßten. Sowohl dem Musikverein als auch dem Gesangverein und seinem Dirigenten Herrn E. Schroff danken wir herzlich für die musikalische Verschönerung dieses Waldfestes.

Natürlich waren auch viele prominente Gäste gekommen. Eine ganz besondere Freude war uns, daß wir Herrn Bgm. Fieseler aus Ersingen und seine Frau begrüßen konnten, da wir doch gerade im Weinbrünnele mit der Gemeinde Ersingen eng verbunden sind. Herr Fieseler überbrachte die Grüße der Ersinger Bürger und beglückwünschte Pfaffenrot zu diesem schönen Plätzchen, an dessen Ursache – wie allen bekannt – die Ersinger doch wesentlichen Anteil haben. Noch spät am Abend erklangen die Lieder der Besucher, die damit dem Waldfest einen recht melodischen Ausklang gaben.

In der Zwischenzeit haben sich die Kontakte mit der Gemeinde Ersingen und mit einigen Ersinger Vereinen weiter vertieft. So hat der Gemeinderat aus Ersingen mit Herrn Bgm. Fieseler an der Spitze dem Weinbrünnele anlässlich des Betriebsausflugs der Gemeinde einen Besuch abgestattet, und eine Abordnung des Heimatvereins machte einen Gegenbesuch in Ersingen.

Aber auch andere Gruppen und Vereinigungen haben das Weinbrünnele als Wanderziel ausgewählt. Man darf mit Freude feststellen, daß dieser schöne Platz in unserem Wald sehr beliebt ist und gerne besucht wird.

Für das kommende Jahr haben wir vor, einen kleine Schutzhütte (evtl. nur ein Schutzdach) in einem ganz anderen Teil unseres Waldes zu erstellen. Ferner wollen wir die Wanderwege beschildern mit Angabe der jeweiligen Entfernungen und der durchschnittlichen Wanderzeit. Dies kann natürlich nur in enger Zusammenarbeit mit dem Forstamt und den angrenzenden Nachbargemeinden verwirklicht werden, wenn es insgesamt gesehen eine sinnvolle Arbeit sein soll. Wir denken auch an die Einrichtung eines Waldlehrpfades, da sich etwas derartiges in unserem Wald ganz natürlich anbietet. Es ist denkbar, daß die Wanderer, die in unserem Wald Ruhe, Entspannung und Erholung suchen, mit Interesse und Freude einem Waldlehrpfad folgen, der ansprechend beschrieben und interessant aufgemacht ist.

Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell e. V.
Herbert Dambach, Vorsitzender

Aus dem Gemeindeleben

Ein ereignisreiches, ja epochales Jahr liegt hinter uns. Deshalb für unsere Gemeinde epochemachend, weil sie sich seit 1. Juli 1971 mit den beiden Nachbargemeinden Burbach und Schielberg zur Einheitsgemeinde MARXZELL zusammengeschlossen hat. Der Entschluß zu diesem Schritt ist den Gemeinderäten aller drei Gemeinden sicher nicht leichtgefallen, und man hat sich die Arbeit bei der Vereinbarung über den Zusammenschluß auch nicht leichtgemacht. Man kann sagen, daß nie zuvor in der Geschichte der selbständigen Gemeinden Burbach, Pfaffenrot und Schielberg von den Gemeinderäten und den Bürgermeistern eine so schwierige und weittragende Entscheidung gefällt werden mußte wie eben die, bei der es um die Aufgabe dieser Selbständigkeit der Gemeinden ging. Doch die Abstimmungsergebnisse der Bürgerbefragung zu diesem Thema hat den Gemeinderäten ihre Aufgabe etwas erleichtert, und so hat der Gesamtgemeinderat, d. h. die Gemeinderäte aller drei Gemeinden getrennt und jeder für sich, einstimmig die Einheitsgemeinde beschlossen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren die erhöhten Finanzzuwendungen und die damit verbundenen Möglichkeiten der weiteren Aufwärtsentwicklung unserer Gemeinden einerseits, eine bessere, bürgernähere Verwaltung mit mehr Kompetenzen andererseits. Man könnte noch weitere Punkte aufzählen.

Sicherlich ist dieser Zusammenschluß nicht nach jedermanns Geschmack. Das war auch nicht zu erwarten. Eine Entscheidung von derartiger Tragweite hat immer Befürworter und Gegner. Die Zukunft wird zeigen, ob dieser Zusammenschluß den beteiligten Gemeinden zum Vorteil gereicht oder nicht. Eines darf jedoch mit Bestimmtheit gesagt werden: Keiner der verantwortlichen Gemeinderäte entschied leichtfertig, sondern alle handelten in bester Absicht.

Als Folgemaßnahme war die Wahl eines Bürgermeisters für die Einheitsgemeinde notwendig geworden. Nachdem die beiden Bürgermeister Weingärtner und Brandel für dieses Amt nicht mehr kandidieren wollten, gab es folgende drei Bewerber: 1.) Bürgermeister a. D. Fritz Loffeier (vorher Bürgermeister in Burbach), 2.) Karl Hans Roscher, Versicherungskaufmann aus Karlsruhe und 3.) Hans Georg Wüst, Ratschreiber in Spielberg. Die Wahl erfolgte am 9. September 1971 mit beachtlich hoher Wahlbeteiligung (72,4%). Mit der erforderlichen Mehrheit von mehr als 50% der abgegebenen gültigen Stimmen wurde Herr Loffeier im ersten Wahlgang zum Bürgermeister der Gemeinde Marxzell gewählt. Wir wünschen ihm für die bestimmt nicht leichte Aufgabe, die er übernommen hat, alles Gute und eine glückliche Hand. Im Rahmen der Kommunalwahlen wurde am 24. Oktober 1971 auch der neue Gesamtgemeinderat für die Gemeinde Marxzell gewählt. Er besteht aus 16 Mitgliedern, und zwar 4 aus Burbach, 7 aus Pfaffenrot und 5 Gemeinderäte aus Schielberg. Da beim Zusammenschluß die Einführung der Ortschaftsverfassung vereinbart wurde, waren auch gleichzeitig die Ortschaftsräte für die drei Gemeinden zu wählen. Darüber hinaus fanden am gleichen Tag auch noch die Wahlen für den Kreistag statt. Ziemlich viel also auf einmal. Dank guter Vorbereitung gab es trotzdem nur sehr wenige ungültige Stimmzettel. Folgende Herren wurden in den Gemeinderat gewählt: Baldinus Otto, Schielberg, Bauer Emil, Burbach, Benz Johann, Pfaffenrot, Benz Severin, Pf., Dambach Herbert, Pf., Fluderer Otto, Sch., Heckmann Fritz, Sch., Krieger Günter, Bur., Leichtweis Heinrich, Pf., Masino August, Bur., Rabold Alfred, Pf., Ritschka Franz, Pf., Siegwart Dieter, Pf., Schwaab Herrmann, Sch., Walzer Wilfried, Sch., und Weingärtner Adolf, Burbach. Ortsvorsteher ist unser früherer Bürgermeister Ignaz Weingärtner. Ortschaftsräte sind die Herren Benz Severin, Dobiasch Gerhard, Kratz Berthold, Siegwart Dieter und Weingärtner Oswin. In den Kreistag wurde unser Bürgermeister Loffeier gewählt. Alle Gremien haben in der Zwischenzeit schon einige Sitzungen hinter sich. Wir wünschen allen, daß sie die zur Entscheidung anstehenden Probleme mutig anpacken, ihre Urteile und Entscheidungen mit Sachkenntnis fällen und so zum Wohle von Pfaffenrot und der Gemeinde Marxzell beitragen. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Großgemeinde in allem richtig funktioniert, vor allem bis die ehemaligen drei Gemeinden auch innerlich zu einer wirklichen Einheit zusammenwachsen. Mit etwas gutem Willen müßte dies jedoch zu schaffen sein. Ein besonders wichtiges Mittel zur Verwirklichung dieses Zusammenwachsens ist die Schule. Wir hatten immer noch gehofft, daß der Bau einer Nachbarschaftshauptschule in Pfaffenrot in absehbarer Zeit verwirklicht werden könnte. Mit der Auflösung des Kinderheimes in

Marxzell und dem damit verbundenen Wegzug von ca. 60 Kindern und durch die allgemein rückläufigen Geburtenziffern sind wir jedoch in der Dringlichkeitsstufe weit zurückgefallen. Nachdem nur noch zweizügige Hauptschulen genehmigt und bezuschußt werden, bedeutet dies, daß der Bau der Hauptschule in Pfaffenrot vorläufig zurückgestellt ist, nicht abgelehnt! Da die bestehende Schule in Pfaffenrot räumlich nicht mehr ausreicht, haben wir nun die Zustimmung vom Kultusministerium für eine „Erweiterung der bestehenden Schule um das Raumprogramm einer einzügigen Grundschule“. Das heißt, der Bau von 4 Klassenzimmern von je 72 qm und 1 Nebenraum werden genehmigt und bezuschußt.

In Verbindung mit diesem Erweiterungsprogramm soll nun auch endlich der Bau einer Gemeindehalle verwirklicht werden. Beide Gebäude wären in enge Verbindung zu bringen und somit leichter und billiger zu ver- und entsorgen. In all der Kümmernis um die Schule wäre dies doch wenigstens ein kleines Trostpflasterchen, keineswegs zufriedenstellend, aber doch eine Sache, die ausbaufähig ist.

Im Straßenbau sind wir weitergekommen. Das Reststück der Fahrstraße (K 197) und die Ortsdurchfahrt werden ausgebaut. Der erste Teil bis zum Ortseingang ist bereits im Bau. Die Ortsdurchfahrt wird im Frühjahr 1972 gemacht. Die Fortsetzung der K 197 von der Dreschhalle in Richtung Langenalb/Ittersbach ist für 1973 im Straßenbauprogramm des Landkreises Karlsruhe aufgenommen.

Vor einem Jahr haben wir gehofft, Ihnen allen spätestens mit diesem Heimatbrief mitteilen zu können, daß unsere LEICHENHALLE fertiggestellt und eingeweiht sei. Leider können wir dies nicht. Die Halle hat zwar schon deutliche Konturen angenommen, doch es fehlen noch einige Dinge. Wir wissen nicht, worauf diese Verzögerung zurückzuführen ist, doch hoffen wir, daß das Projekt in absehbarer Zeit vollendet und seiner Bestimmung übergeben wird.

Im letzten Heimatbrief haben wir das Fehlen eines Friseurs in unserem Dorf sehr bedauert. Endlich, möchte man sagen, haben nun am 23. 11. 1971 Herr und Frau Wacker mit ihrer Mitarbeiterin Frau G. Ochs in der ehemaligen Filmklaus, Carl-Benz-Straße, ein Friseurgeschäft eröffnet. Damit ist diese „friseurlose“ Zeit für Pfaffenrot hoffentlich für alle Zeiten beendet. Wir wünschen ein gut florierendes Geschäft mit vielen Kunden.

Erstmalig haben wir in diesem Jahr den Siegern aus dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ am Erntedankfest zusammen mit dem Obst- und Gartenbauverein und dem Landfrauenverein in einer kleinen Feierstunde Siegerurkunden verliehen. Insgesamt konnten 10 erste, 21 zweite und 65 dritte Plätze vergeben werden. Wir haben nun vor, im kommenden Jahr die Sieger, die wiederholt einen ersten Platz erringen konnten, vom Wettbewerb auszuschließen, um anderen die Möglichkeit zu schaffen, weiter nach vorne zu rücken. Das soll jedoch nicht heißen, daß die ersten Sieger in Zukunft nichts mehr in dieser Aktion zu tun hätten. Wir bitten um Ihr Verständnis und um Ihre weiteren Bemühungen im Bestreben um die Dorfverschönerung. Im Jahre 1972 führt der Landkreis Karlsruhe einen Wettbewerb durch, an dem wir uns gerne beteiligen möchten. Bewertet werden hauptsächlich die Friedhöfe, öffentliche Anlagen und Plätze und das gesamte Ortsbild und Gemeinschaftseinrichtungen von Vereinen und Verbänden. Wir rufen die Bevölkerung daher auf, alles zu tun, daß wir aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgehen.

(Dambach)

Von Frauentalb zur Großgemeinde Marxzell

Im Jahre 1138 stiftete Graf Berthold III. von Eberstein das Benediktinerkloster Frauentalb. Das Kloster war der heiligen Jungfrau Maria geweiht und hieß damals „Marienzell“. Als sog. Freiadelsstift nahm dieser Konvent fast ausschließlich Töchter von Adelsfamilien auf. Die Schutzherrschaft übten die Grafen von Eberstein aus, die das Kloster im Laufe der Zeit mit vielen Rechten ausstatteten. So hatte die Klostergemeinschaft z. B. das Recht, in den umliegenden Waldungen zu jagen, in den Gewässern der Umgebung zu fischen und vor allem von den Untertanen zum eigenen Unterhalt und Nutzen den „Zehnten“ zu erheben.

Ursprünglich war der Besitz des Klosters auf die wichtigsten Gebäude (Kirche und Wohnhaus) und auf etwas Wald und Wiesen in unmittelbarer Umgebung begrenzt. Doch sehr bald erweiterten sich die Besitztümer des Klosters. Im Jahre 1193 erwarb man den Metzlinchwanderhof und die Ebersteiner vermachten den Benediktinerinnen von Mariazzell (= Frauentalb) nach und nach 5 Höfe, 10 Dörfer und einige Mühlen, u. a. Marxzell, Burbach, Pfaffenrot, den Gertrudenhof, Schielberg, Spessart,

Völkersbach, Sulzbach und nicht zuletzt auch das Weindorf Ersingen. Mit diesem stolzen Besitz war der Bestand des Konvents von Frauenalb gesichert. Zu diesem Besitz kamen noch ca. 15 000 Morgen Waldungen im Albthal, die wohl den Hauptteil des Reichturns des Klosters ausmachten.

In der Folgezeit wechselten die Schutz- und Schirmherren mehrere Male. In der Reformationszeit wurde das Kloster aufgelöst, bald darauf aber wieder eingerichtet. Über die Zugehörigkeit der Klosterdörfer während dieser Zeit (von 1598 bis 1629) ist nichts bekannt. Auch Zerstörungen und Seuchen machten vor den Klosterportoren nicht halt und dezimierten immer wieder den Konvent. Natürlich waren die Klosterdörfer von den Höhen und Tiefen des herrschaftlichen Klosters immer mitbetroffen. Nachdem das Kloster im ausgehenden 18. Jahrhundert noch einmal zu einer Hochblüte gelangt war, wurde es im Jahre 1803 bei der Säkularisation endgültig aufgelöst.

Die dem Kloster Frauenalb gehörenden Dörfer erlangten damit ihre Selbständigkeit. Für die Gemeinden Burbach, Pfaffenrot und Schielberg dauerte diese Selbständigkeit genau 168 Jahre bis zum 1. Juli 1971. Die gemeinsame geschichtliche Vergangenheit und die damit gegebene Zusammengehörigkeit dieser drei Dörfer hat den Zusammenschluß zur Großgemeinde Marxzell und die Aufgabe der Selbständigkeit mitbewirkt und sicherlich erleichtert. Bleibt der Großgemeinde zu wünschen, daß die Zukunft für ihre Bewohner all das bringen möge, was man sich allgemein davon erhofft, nämlich bessere Lebensbedingungen, eine leistungsfähigere, bürgernähere Verwaltung und mehr Dienst und Hilfe für jeden einzelnen der Gemeinde. (Dambach)

's Moschda

Ned imma isch grad so a schens Spodjohr wie Neizehunnadoinoasiwazig, wu ma d'Epfl un d'Bira bis bereits an Allerhalliga had hola kinna, um do draus des bissle Moschd z'macha, wu schbeda doch zu Schnabbs umgwannld werd. Denn drungga werd jo faschd koina meh. Herrgodd, was wa doch des frija fer a Sach! Do had doch jeda so sei Fuffzehunnad bis Zwaidausad Lidda Moschd im Kerr g'hed, had sei Seile gmetzeld un Saugrad un Grumbira hads aa gnungk gewa. An Straik odda a Ausschberrung heddad'se dat lang ausghalda.

Da Fall gsetzt, s'wer a na ned so ganga wie sellam Vadda un seim Junnga. Die henn a gmoschd. Awa ned so wie heid, wu ma blos noch uffs Gnepfle drigga brauchd, un da Saft laafd, der no glei med a ra Bumb ins Faß befederd werd, um no med am Bulldogg hoim gferd zwera. Noi, noi! Dad isch's anerschd gwä. Do had ma sei Zeigs noch wie med a ra Riewamihl gmahla, had no oschlieBed des Gmahlana med Oima in die Moschdrott neig'schepfd, sei Bredda un Bälliglen drufflegt un des Ganze med Hann zuzoga, bis nex meh komma isch. Blos had do oima med Oima un Kiwwl grad z'renna ghet, um den Saft hoim z'schaffa un med a ma Drechda ins Faß neiz'leera. Da Fall gsetzt awa, daß derselwe im Faß, un ned zwischa da Fessa gschdeggd isch.

Wie domols beim Marx!

Der had nämlich in Folge seina Kurzsichdigkald, (awa ned wega dem ledschd-jähriga guda Moschd, wie beese Zunga b'habt henn) sei Drechda zwischa die Faß ghengt un sich a noch gwunnerd, warum die ned voll werra welld. Bis ehn da Jung gfrogd had: Sag a mol, Vadda, isch denn des Faß noch ned voll? — Hanoi, moind da Ald, sgurigd scho noch! Do had no da Kalle die zwai ledschde Oima selwa hoimdraga. Der had ned schlecht guggd, wie er die Bscherung gseh had! So, sagda, had da Deifl d'Gais ghold, kon a da Bock a no voll ho! Had sei zwai ledschde Oima voll gnumma un a da Kerrdohl nausglassa!

(Fr. Jos. Schaar)

Advents- und Weihnachtsveranstaltungen

- 17. Dez. 1971 Adventsfeier des Musikverein „Edelweiß“
- 18. Dez. 1971 Vorweihnachtl. Feier des Gesangverein „Freundschaft“
- 18. Dez. 1971 Weihnachtsfeier des Turn- und Sportvereins
- 19. Dez. 1971 Adventsingen der 9. Klasse der Hauptschule Pfaffenrot

In diesem Jahr bringt der TSV Pfaffenrot die „Pfaffenroter Mundartbühne“ mit dem Stück von A. Hinrichs „Wenn der Hahn kräht“. Regie führt G. Dobiasch. Das Stück wird am 26. Dezember 1971 um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Blume“ aufgeführt. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Pfaffenroter Mundart-Lexikon

(2. Fortsetzung)

Eine interessante Eigenheit der örtlichen Mundart ist das Auslassen des „d“ am Ende von Wörtern, die auf -nd und -ld enden.

Ende – Enn, Kind – Kinn, Rind – Rinn, Wald – Wall, Feld – Fell, Wand – Wann, Hand – Hann usw. Aber: Geld bleibt Geld auch in der Pfaffenroter Mundart.

Kochhafa – Topf, Schissl – Schüssel, Della – Teller, Kaffeeschissl – Kaffeetasse, Unnablättele – Untertasse, Gawwl – Gabel, Leffl – Löffel; Schapf – Schöpflöffel, Saija – Seier, Sieb, Biffee – Küchenschränk, Scheml – Hocker; Stechschauffl – Spaten. Recha – Rechen, Kasch – Harke, Zoi – Korb mit 2 Griffen, Eeg – Egge, Saimaschin – Sähmaschine, Sichel – Sichel; Gmies – Gemüse, Heckazecka – Stachelbeeren, Hansdreiblen – Johannisbeeren, Peterling – Petersilie, Sunnawirwewe – Feldsalat, rote Rohne – Rote Beete, Ziringa – Flieder, Bamm – Baum, Bämmle – Bäumchen, Pfrummabamm – Pflaumenbaum, Hawwagriecha – unveredelte Pflaumen, Zwegschdabamm – Zwetschenbaum, Epfl – ein Bierabamm – Äpfel- und Birnenbaum, Ziberlen – Mirabellen; Fuda – Futter, Hai – Heu, Fruucht – Frucht, Getreide, Riewa – Rüben, Grumbiera – Kartoffel, Waiza – Weizen, Gärschd – Gerste, Hawwa – Hafer, Kirschda – Kirschen.

(wird fortgesetzt)

Dambach – Schaar

In eigener Sache

Auf unsere im letzten Heimatbrief an die Mitglieder gerichtete Bitte, uns eine Abbuchungsermächtigung für den Jahresbeitrag zu übergeben, haben erfreulich viele Mitglieder positiv reagiert. Sie helfen uns damit sehr wesentlich und erleichtern uns die Arbeit. Dafür danken wir ihnen herzlich. Doch immer noch stehen viele solche Ermächtigungen aus. Deshalb noch einmal die ebenso herzliche wie dringende Bitte, geben Sie uns möglichst umgehend Ihre Abbuchungsermächtigung. Stecken Sie sie einfach bei unserem Kassier, Herrn Zepp, Mohrengasse, oder bei H. Dambach, Rathaus, in den Briefkasten, alles weitere erledigen dann wir. Ein entsprechendes Formular liegt diesem Heimatbrief bei. Für Ihr Verständnis und Entgegenkommen danken wir Ihnen.

Viele Spenden sind wiederum bei uns eingegangen. Allen, die mit ihrer Spende die Arbeit des Heimatvereins unterstützen, danken wir herzlich. Erlauben Sie bitte, daß wir auch in diesem Heimatbrief unsere Konto-Nummer 2050 bei der Raiffeisenbank Marxzell angeben.

In die Spendenliste wurde eingetragen:

Vinzenz Steiner, Pf.; Sr. M. Josef, Zurzach/Schweiz; Paul Wagner, Pf.; Marie Scheibner, Pf.; Gerda Feller-Schaar, Habsburg/Schweiz; Sr. M. Alodia, Schenkenzell; Walter Sütterlin, Marxzell; Lina Schottmüller, Pf.; Margarete Di Biasio, Johnston/USA; Philomena Kunz, Pf.; Massino Rosel, Pf.; Friedel Gauss, Marxzell; Werner Siegwart, Pf.; Wendelin Schottmüller, Schielberg, Hans Rau, Bergschmiede; Volker Schoch, Burbach; Fritz Fauser, Karlsruhe; Dr. Otto Müller, Karlsruhe; Paul Becht, Pf.; Benno Kunz, Pf.; Waldemar Siegwart, Pf.; Ignaz Weingärtner, Pf.; Margot Müller, Geislingen; Willi Volz, Pf.; Hugo Kunz, Pf.; Therese Strobel, Karlsruhe; Rita Axtmann, Schielberg; Gerhard Dill, Pf.; Bernhard Schaar, Pf.; Klaus Bauer, Schöllbronn; Franziska Albert, Hockenheim; Franziska Weber, Mannheim; Pauline Weingärtner, Pf.; Frieda Blaich, Karlsruhe; Rosa Fischer, Marxzell; Lioba Tonin-Schaar, Basel/Schweiz; Max Schäfer, Pf.; Reinhold Kluge, Pf.

Ein Leben für die Mission

Pater Franz Benz ist 35 Jahre in Indien

Wenn Pater Franz Benz am 23. März 1972 seinen 65. Geburtstag feiern wird, kann er auf eine 35jährige Missionstätigkeit in Indien zurückblicken. Dies gibt uns den Anlaß, eine kurze Rückschau auf seinen Lebensweg zu halten.

Nach der Volksschule in seinem Heimatort Pfaffenrot besuchte er in Rastatt bis zum Abschluß der Reifeprüfung im Jahre 1927 das Ludwig-Wilhelm-Gymnasium. Nach einem anschließenden Theologiestudium in Freiburg und Münster erhielt er 1931 die Niederen Weihen und trat im gleichen Jahr in den Jesuitenorden ein. Um auf seine Missionstätigkeit in Indien vorbereitet zu sein, studierte er von 1934 bis 1935 in Weythrop bei Oxford in England Theologie und empfing danach in Innsbruck am 20. 7. 1935 die Subdiakonatsweihe, am 25. 7. die Diakonatsweihe und am 26. 7. die Priesterweihe. Am 4. August 1935 feierte er in Pfaffenrot seine Primiz.

Bevor Pater Benz seinen Weg in die Mission nach Indien antrat, weilte er jedoch nochmals zum Englischunterricht in London. Am 10. März 1936 setzte er dann erstmals seinen Fuß auf indischen Boden. Sein erster Wirkungsort war die Missionsstation Kendal, wo er so schnell wie möglich Marathi, die Sprache jenes Gebietes, zu lernen begann. Pater Benz selbst berichtet, daß die ersten drei Monate wohl die mühsamsten seines Lebens waren, da die indischen Sprachen, und es gibt deren viele, mit keiner europäischen etwas gemein haben. Doch als er bald darauf auf einer anderen Station einen erkrankten Missionar vertreten sollte, konnte er die neue Sprache überhaupt nicht anwenden, da dort wieder anders gesprochen wurde. So mußte er in kurzer Zeit vier verschiedene Sprachen lernen. Nach einem Studienjahr in Südindien kehrte Pater Benz 1939 wieder in die Mission zurück, und wurde am 4. September, als der 2. Weltkrieg ausgebrochen war, hinter Stacheldraht geschickt. Mit einer halbjährigen Pause verbrachte er die Jahre bis 1946 im Internierungslager und lernte 4 weitere Sprachen hinzu, darunter Spanisch und Portugiesisch. Stationen längerer Wirkens waren Poona und Ahmednagar. Dazwischen predigte er 4 Jahre lang an jedem Sonntag an 3 verschiedenen Orten in 3 verschiedenen Sprachen. Nach einem Deutschlandurlaub, den er 1970 beendete, ist er wieder an der St.-Theresa-Schule in Harigaon in Ahmednagar tätig.

Wir wünschen Pater Franz Benz, daß er noch viele Jahre bei guter Gesundheit segensreich wirken möge. (Dobiasch)

Bürgermeister Ignaz Weingärtner 65 Jahre

Am 4. Juli ds. Jahres feierte Bgm. Ignaz Weingärtner seinen 65. Geburtstag. Alt und jung war auf den Beinen, um dem Ortsoberrhaupt zu gratulieren. Nachdem am Vortag die Schule und das Lehrerkollegium bereits gratuliert hatten, machten nun die örtlichen Vereine dem Jubilar ihre Aufwartung. Der Gesangverein „Freundschaft“ und der Kirchenchor trugen ihre Lieder vor, und der Musikverein „Edelweiß“ spielte zu einem Ständchen auf. Man kann sagen: Es war ein großer Bahnhof. Die hohe Ehrung drückt sich darin aus, daß nicht ein einziger Verein dabei fehlte. Alle waren gekommen, um ihre Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu übermitteln. Die Vereine haben Herrn Weingärtner zum Geburtstag ein Gemeinschaftsgeschenk gemacht: ein Wasserbecken mit drei Wasserspeiern, das im Garten installiert ist. Die einzelnen Gratulanten brachten die Verdienste zum Ausdruck, die sich Ignaz Weingärtner um die Gemeinde und um die Vereine in Pfaffenrot erworben hat. Auch seine Bürgermeisterkollegen aus Schielberg und Burbach waren zur Gratulationscour gekommen. Der Bezirksmusikverband, dessen Vorsitzender er lange Jahre hindurch war, überbrachte seinem jetzigen Ehrenvorsitzenden Glück- und Segenswünsche.

Alle ehrten einen Mann, der viele Jahre lang die Geschicke der Gemeinde in politischer wie in kultureller Hinsicht deutlich mitgestaltet hat.

Wir wünschen Herrn Ignaz Weingärtner alles Gute für die Zukunft, Gesundheit, Schaffenskraft und noch viele Jahre im Kreise seiner Familie. (Dambach)

Zehn Jahre Kleintierzuchtverein

Am 7. Februar 1961 wurde im Gasthaus „Ochsen“ der Kleintierzuchtverein C 59 ins Leben gerufen. Als Gründungsmitglieder waren damals anwesend: Konrad Wagner, Gerhard Ninnemann, Wilfried Weber, Rudolf Gaidusch, Walter Rayling, Basilius Wagner, Josef Wagner, Gerhard Wagner, Josef Schottmüller und Adam Böhm. Im Beisein der Zuchtfreunde Rimmelspacher und Bühler aus Ettlingen bzw. Hertenalb wurde die erste Vorstandschaft gewählt, die sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzte: 1. Vorst. Konrad Wagner, 2. Vorst. Gerhard Ninnemann, Kassier Rudolf Gaidusch, Schriftf. Wilfried Weber. Die Bezeichnung „C 59“ ist die Vereinsnummer, die vom Kreisverband Albgau zugeteilt wurde.

Seine erste Jungtierschau hielt der neugegründete Verein im September 1961 in der Dreschhalle ab und konnte hinsichtlich der Besucherzahl einen guten Erfolg verbuchen. Zur ersten Lokalschau im Dezember im Gasthaus „Blume“ stellte der Kleintierzuchtverein Ittersbach leihweise die Käfige zur Verfügung, doch konnte der Verein bereits zur Jungtierschau 1962 mit 36 eigenen Käfigen aufwarten, zu denen gleich danach 24 weitere kamen. Da die „Blume“ geschlossen hatte, fanden die Ausstellungen erstmalig in den Kellerräumen des Kindergartens statt. In der Vorstandschaft schied Schriftführer Weber aus. Für ihn übernahm Basilius Wagner diesen Posten. Abermals Veränderungen gab es im Jahre 1963, als Rudolf Gaidusch 1. Vorst. wurde. Zum 2. Vorst. wählte man Franz Niederle, Kassier wurde Alois Jäger, während Bas. Wagner seinen Posten als Schriftführer beibehielt. Züchterisch ging es im Verein weiter aufwärts, so daß im darauffolgenden Jahre die Preisrichter bei der Lokalschau ein anerkennendes Lob für den guten Zustand der Tiere aussprechen konnten. 1964 wagten sich dann die Pfaffenroter Zuchtfreunde erstmals auf auswärtige größere Schauen und konnten z. T. gute Erfolge verzeichnen, so Rudolf Gaidusch, der auf der Kreisschau in Langensteinbach Kreismeister wurde, und die Züchter E. Axtmann und Bas. Wagner, die Ehrenpreise erhielten.

Auch 1966 stellten einige Mitglieder wieder auswärts aus und errangen Erfolge. Auf der Kreisschau waren es Rudolf Gaidusch und Rudi Girrbach. Rudolf Gaidusch stellte sogar auf der Zwerghuhnschau in Weinheim an der Bergstraße aus und erzielte mit Zwerg-Orpington weiß je einmal g., sg., sgZ., und sgE. Als Abschluß der Jahresarbeit führte man im Januar 1966 einen Züchterabend durch. Wie sehr sich der Kreis der Tierfreunde vergrößert hatte, zeigte sich deutlich auf der Lokalschau in diesem Jahre, wo von 29 aktiven Züchtern 22 ihre besten Zuchttiere ausgestellt hatten. Rud. Gaidusch und Basilius Wagner waren auf der Kreisgeflügelschau in Reichenbach erfolgreich und auf Landesebene glänzte Gaidusch in Offenburg sowie auf der nationalen Schau in Stuttgart.

Die Generalversammlung im Frühjahr 1967 brachte in der Vereinsleitung eine kleine Veränderung. Für den ausscheidenden Kassier Alois Jäger wurde Paul Büchert als Nachfolger gewählt, ansonsten blieb es bei der bisherigen Verwaltung. Mit Erfolg beteiligten sich einige Züchter wieder auf der Landesschau in Karlsruhe und auf der Kreisschau in Schöllbronn. Im Jahr 1968 unternahm der Kleintierzuchtverein erstmals einen Vereinsausflug, der zu den Allerheiligen-Wasserfällen führte. Ferner wurde in diesem Jahr der Beschluß gefaßt, daß Züchter, die zwei Jahre hintereinander nicht ausstellen, als passive Mitglieder geführt werden. Mit 70 Nummern bei Geflügel und 80 Nummern bei Kaninchen bot die Lokalschau einen sichtbaren Beweis der guten Vereinsarbeit. Zum ersten Male wurde 1968 auch eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Um der Jugend, die sich im Verein ebenfalls züchterisch betätigt, unter die Arme zu greifen, stellte sich im darauffolgenden Jahre Franz Niederle als Jugendwart zur Verfügung. Neben ausgezeichneten eigenen Schauen konnten wiederum Pfaffenroter Züchter auswärts Erfolge verbuchen: Franz Niederle wurde Kreismeister und auf der Landesschau in Freiburg schnitten Karl Fauska und Rudolf Gaidusch gut ab. Der Jahresausflug führte die vergnügte Züchterschar diesmal ins Neckartal. Indessen war die Zahl der Mitglieder stetig angewachsen, und der Verein wies 1970 bereits 75 Mitglieder auf. Leider mußte Franz Niederle aus gesundheitlichen Gründen die Betreuung der Jugend abgeben, doch Konrad Wagner konnte als Nachfolger gewonnen werden. Größer wurde auch die Zahl derer, die auf auswärtigen Schauen erfolgreich waren: F. Niederle, P. Büchert, R. Girrbach, K. Seethaler, K. Fauska, R. Gaidusch, K. Wagner und A. Jäger. Der Familienausflug führte diesmal in die Gegend von Zavelstein mit einer Besichtigung des alten Bergwerkstollens in Neubulach. Bei

der Lokalschau im Jahre 1971 fand eine kleine Feier zum 10jährigen Bestehen des Vereins statt. Erstmals trat dabei auch die Frauengruppe des Kleintierzuchtvereins an die Öffentlichkeit, die sich mit der Verarbeitung der Kaninchenfelle befaßt. Es steht heute fest, daß sich die Züchter des Kleintierzuchtvereins C 59 Pfaffenrot in den vergangenen zehn Jahren über die Grenzen unseres Heimatortes hinaus einen guten Ruf verschafft haben. (Dobiasch)

Pfaffenrot im Bauernkrieg

Die Bauernaufstände und ihre Folgen für das Klosterdorf Pfaffenrot Auch unter dem „Krummstab“ war das Leben schwer.

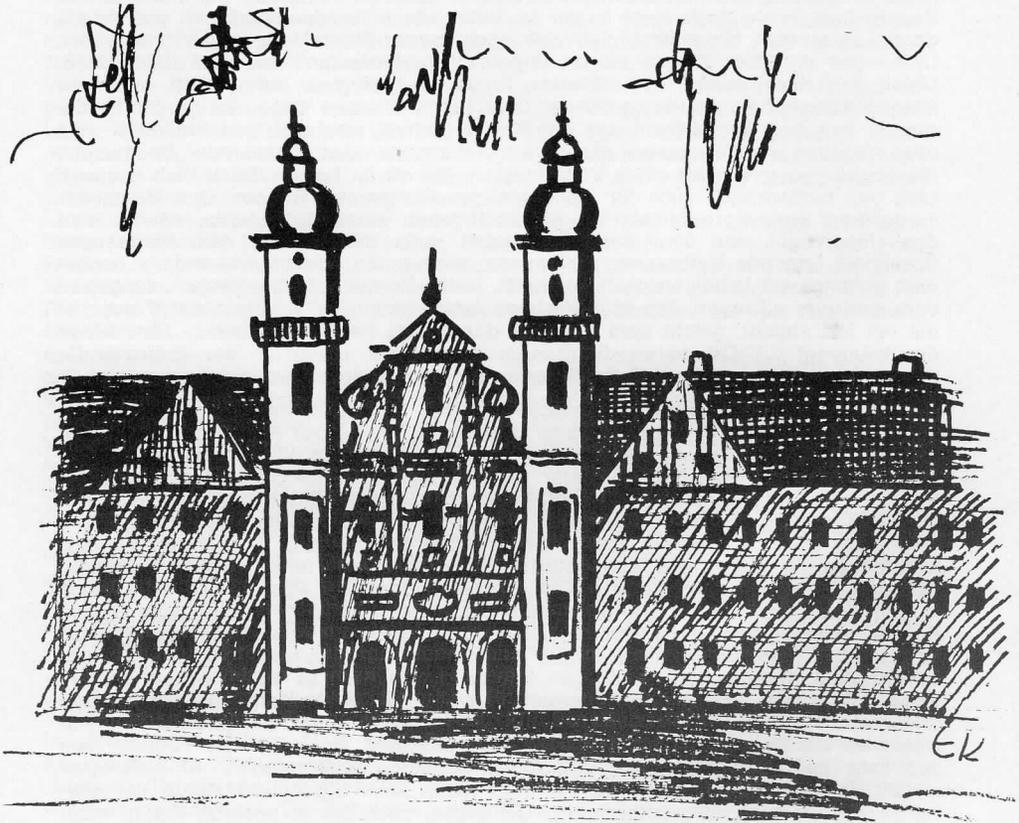
In der zweiten Hälfte des Mittelalters hatten die Bauern viel zu leiden. Sie waren ihren adeligen oder geistlichen Grundherren allmählich ganz hörig und leibeigen geworden. Die Fronlasten, die Abgaben, die Hand- und Spanndienste hatten sich immer mehr vergrößert und vermehrt. Auch in unserem Heimatort war das Los der Bauern hart, wenn auch nicht immer so bitter wie unter der Herrschaft des Adels, denn „unter dem Krummstab ließ sich noch immer leben.“ Es liegen uns jedoch Unterlagen vor über Klagen wegen ungerechter „Frohnden“ aus dem Jahre 1495. Unter den Spezialakten des Klosters Frauenalb befinden sich neben mehreren kleinen Aktenheften vier dicke Bündel über Verhandlungen wegen zu großer Forderungen zwischen der Äbtissin und den Klosterdörfern, also auch von Pfaffenrot. Von allen Abgaben war den Bauern damals am verhaßtesten das sogenannte „Besthaupt“, die Abgabe vom Nachlaß eines Verstorbenen, die oft im besten Stück Vieh bestand. Dies galt nachweislich auch für die damaligen Pfaffenroter Bauern. Den Mann, der in unserem Heimatort damals die Naturalabgaben einzuziehen hatte, nannte man den „hinervogt“, und über das „Besthaupt“ hatte die Äbtissin dem Pfaffenroter Schultheiß folgende Verordnung zukommen lassen: „Zu wissen, was manns person dem gottshus mit leibaigenschaft verwandt, wann die mit tod abgegangen, so gepurt dem gottshus allwegen des abgestorbnen bests hauptvich“ ... bei einer Frau, „so die mit tod abgeht, gefellt dem gottshus darum das beßt ober Kleid... Das nimpt der hinervogt...“ Oft waren die Bauern gezwungen, mitten in der Erntezeit für das Kloster zu fronen, so daß ihr Getreide auf den Feldern verdarb.

Im Bistum Speyer wollte der „Bundschuh“ schon 1502 losschlagen

Bundschuh, so hieß im Gegensatz zum gespornten Stiefel des Ritters der derbe, mit Riemen geschnürte Schuh des gemeinen Mannes. Schon im 13. Jahrhundert galt er als Sinnbild des Bauerntums. Unter seinem Zeichen entwickelte sich aus dem Ingrim, der sich im Laufe der Jahrzehnte angesammelt hatte, der Entschluß, der Obrigkeit entgegenzutreten. Ein Auflehnungsversuch nach dem anderen erschütterte unter dem „Bundschuh“ die Lande am Oberrhein. Gerade um die Jahrhundertwende nämlich wurde das südwestliche Deutschland von einer großen Teuerung heimgesucht, in deren Folge sogar an manchen Orten die Pest einherschritt. Auch in den Protokollen des Speyerer Domkapitels, unser Heimatort gehörte zum Bistum Speyer, spiegelt sich etwas von der Not, mit der manche Ortschaften des Bistums zu kämpfen hatten, vor allem Dörfer auf mageren Buntsandsteinböden im Nord-schwarzwald. Gebotsüberschreitungen in den Waldungen, zu deren Schutz scharfe Erlasse über Bau- und Brennholz ergangen waren, schlechte Kornablieferungen und Widersetzlichkeiten waren erste Vorboten des Kommenden. In unserer Gegend waren es die Bauern aus dem Bruhrain bei Bruchsal, die unter der Führung von Joß Fritz im Jahre 1502 planmäßig einen Aufstand vorbereiteten. 40 Aufwiegler sollen als Sendboten hierbei am Werk gewesen sein. Eigentliche Herde der Verschwörung waren Untergrombach und Jöhlingen, doch bis in unseren Raum, nämlich in die Dörfer am „Nordrand des Schwarzwaldes“, trieben die Sendlinge des Joß Fritz ihr Wesen. Es ist zu vermuten, daß sie an irgendeinem der dunklen Winterabende in dieser oder jener Pfaffenroter Bauernstube Station machten, um Anhänger für ihren Aufstand zu werden. Aber die Sache scheiterte durch Verrat. Als am 2. Februar 1508 infolge der Unvorsichtigkeit einer Laienschwester das Kloster Frauenalb mit Ausnahme der Kirche und des Stiechenhauses völlig abbrannte, sind die Pfaffenroter Bauern sicher noch zu verstärkter Fronarbeit herangezogen worden. Im Jahre 1521 muß man ihnen dann auch die Weideflächen für ihr Vieh beschnitten haben, denn ein Notarinstrument vom 24. Juni 1521 besagt, daß Pfaffenrot nicht gewillt war, sein Weiderecht anderwärts abzugeben.

Auch die Klosteruntertanen beteiligten sich 1525

Ernst aber wurde es auch in Pfaffenrot erst zu Beginn des Jahres 1525, als im gesamten süddeutschen Raum die Bauern rebellierten. Wiederum waren es Leute aus dem Bruhrain, die zusammen mit Markgräfler Aufständischen die Stadt Ettlingen einnahmen. Eine weitere Bruhrainer Abteilung fiel am 29. April 1525 von Durlach her in Langensteinbach ein und plünderte dort den herrenalbischen Klosterhof. Die tobenden Bauern bestreuten die Wege mit zerrissenen Pergamenturkunden und schmückten sich damit auch die Hüte. Um mit den aufrührerischen Bauern zu unterhandeln, traf am selben Tage der Bischof von Speyer in Langensteinbach ein. Die Mehrzahl der Bauern jedoch war bereits weitergezogen in Richtung Frauenalb-Herrenalb, und es ist anzunehmen, daß sie die alte „Weinstraße“ von Ersingen nach Frauenalb benützten, vorbei am „Weinbrünnele“. Dem Bischof hatte man in Langensteinbach hinterlassen, er solle nach Herrenalb nachfolgen. Als er nachmittags um 2 Uhr dann endlich den Bauernhaufen in Herrenalb erreichte, hatte sich



dieser rund um das Kloster gelagert. Der Bischof richtete nichts aus und mußte seine Heimreise antreten, ja, die zornigen Bauern feuerten ihm sogar aus ihren Hakenbüchsen einige Schüsse nach. Anschließend plünderten und verwüsteten sie das Kloster. An den Plünderungen waren sicher auch Pfaffenroter Bauern beteiligt, die sich entweder dem Haufen der Aufrührer von Ettlingen her angeschlossen hatten oder mit denen gemeinsame Sache machten, die in Langensteinbach eingefallen waren. Und sicher ist weiter, daß sie das Kloster Frauenalb heimsuchten, denn wir erfahren aus dem Bericht einer Frauenälplerin, der leider im Text nicht

mehr originalgetreu vorliegt, als „...die Umseß von Frauenalb aufruhrig wurde, legte der Markgraf etliche von Kuppenheim ins Gottshauß, sie (die Klosterfrauen) zu beschirmen. Da aber fielen etliche von Malsch, Rastatt und Ettlingen ein und kamen ins Gottshauß, alsdann die andern, und sie nahmen alles darin; auch die Knechte und Klosterunterthanen machten mit den Aufrührern gemeinsame Sache. Denn wir hatten wenig geflüchtet und waren zu spät gewarnt worden; wir zogen am Abend des 28. April aus als wir zunacht gegessen hatten. In dieser Nacht fielen sie ein und wir kamen in großer Angst nach Gernsbach und blieben daselbst in einem Haus bis 11. September. Inzwischen fielen die Bruhrainischen Bauern in unser Gottshauß ein und was die andern nit zerrissen, das taten sie erst.“ . . . „Es blieb nicht ein Nagel an den wenden.“ Im Herbst erst zogen die Nonnen wieder heim „in ein leer zerrissen Kloster, fingen an zu bauen und entlehnten Korn und Wein, um bleiben zu können“. Kirche, Kirchhof und Klosterbezirk waren durch das aufständische Bauernvolk entweiht und mußten 1530 aufs neue geweiht werden.

Die „Ersinger Erneuerung“ von 1533 war hart für die Pfaffenroter

Bald schon kamen die Forderungen. So verlangte Würtemberg im Jahre 1526 vom Kloster Frauenalb einen Steuerbeitrag zur Niederwerfung der Bauernaufstände. Das führte dazu, daß man im Kloster so schnell wie möglich die Besitzurkunden erneuern und die Forderungen an die Bauern neu festlegen mußte; denn es war vieles verlorengegangen.

In den Aufzeichnungen des Dechanten Braun, der die geretteten Urkunden abschrieb, lesen wir unter dem Datum vom 7. April 1530, daß „etliche so umb ires großen alters, auch umb das dieselbigen so oft und vilmal verruckt und verwandelt worden, auch von etlichen fewrs nöten, deßgleichen umb mancherlei kriegssachen und sonderlich umb der . . . uffrur, so sie vergangener jaren erweckt, deren sie merklichen und onwiderbinglichen schaden genomen . . .“

Dem Schultheiß von Pfaffenrot, es war 1532 ein Christopher Melchior, gingen Erlasse und Verordnungen zu, die er den Bürgern bekanntzumachen hatte „Uf Donnerstag nach Nativitatis Mariae Virginis (Mariae Geburt) anno Domini 1532“ kam die Bekanntmachung über die Klosterherrschaft: „Mein Frau von Alb von wegen des Klosters, ist recht Herrin zu Pfaffenrod, hat daselbst und so fern ihr Zwing und Bann geherd, allein den Stab und alle Oberkeit, Herrlichkeit, Geboth Verboth Hohe und niedere Gericht, Frevel Strafen und Bußen und sonst niemand anders.“

Nachdem man sämtliche Einkünfte des Klosters neu festgesetzt hatte, gingen sie als „Ersinger Erneuerung“ den Untertanen zu, nämlich wie es „mit allerley Frohndiensten bishero gehalten, und damit fürhin gehalten werden solle“. Auch Pfaffenrot erhielt ein „Zünß Buch“, in dem die Abgaben vermerkt waren: „Zu Pfaffenrod gefelt jeralchs uf Martini: heller zinß 4 fl 2 β 2 pf, abloßig zinß 1 fl. 11 β, habern von frönen 12mltr., zinß hünen 102, ußgenommen faßnacht hünen.“ Auch der Marxzeller Pfarrer bekam Anteil an den Abgaben der Pfaffenroter, wie es im „Zünß Buch zu Pfaffenrod“ zu lesen ist: „Am kleinen Zehenden nimpt meyn Frau von Alb vonns Klosters wegen das halbe Teyl und das übrig halbe Teyl ist bisher einem Pfarrher zu Marxzell gelossen worden.“

Es war viel, was aufzubringen war von den 29 Familien (etwa 145 Einw.), die 1532 in unserem Heimatort wohnten. Die Bauern verarmten nur noch tiefer in Erburntätigkeit und Hörigkeit, denn es wurde zur „beweysung der leibaigenschaft“ jährlich auch in Pfaffenrot „Mannssteuer von Mannß Personen“ erhoben. Man hatte 1 Schilling-Pfennig zu entrichten, „und aine yede weybsperson“ mußte dem „hinervogt“ sechs Pfennig abgeben.

Beinahe jeder Schritt wurde den Bauern vorgeschrieben, ja sogar das Ausfahren von Stallung. Was uns heute humorvoll erscheint, war für die leibeigenen Pfaffenroter im Jahre 1539 bitterster Ernst, als sie erfuhren, „Wie es gehalten werden soll, so einer Müst uf ihren oder sein Feldt thüngen will“.

„Erkennen Wir zu recht, welcher Müst ufführen will, derselbig soll fornen zum Hof herfür fahren biß auf die Allmend und also auf der Allmend fahren, biß für die gefröhnt Güther. Darnach hat er Macht aufzubrechen und demnechten nach auf das sein zu fahren, wo er hin mag, und welcher in das forder Feldt thüngen will, der soll in das hinter Feldt nit fahren mit geladenen Wagen, und soll keiner zwey Gespann an ein Wagen setzen, und was Mann nit kann mit Müst bessern das soll auch nit mit Müst bauen werden.“ (Dobiasch – Quellen Landesarchiv Karlsruhe, Abt. 88/229/40)

Zu den Zeichen: fl. = Gulden, β = Schilling, ſ = Pfennig, mltr. = Malter

Der Heimatbrief gratuliert herzlich

Drei Paare durften in diesem Jahr das Fest der GOLDENEN HOCHZEIT feiern:

am 2. Mai 1971 Herr Karl Kesel und Frau Theresia geb. Weber

am 13. Mai 1971 Herr Josef Rabold und Frau Frieda geb. Ochs

am 18. Mai 1971 Herr Max Benz und Frau Hedwig geb. Wagner

Zur SILBERNEN HOCHZEIT gratulieren wir:

Herrn Ernst Weingärtner und Frau Hildegard geb. Häußer

14. Sept. 1971

Herrn Johann Benz und Frau Elisabeth geb. Heiler

19. Sept. 1971

Herrn Wilhelm Kunz und Frau Elfriede geb. Dörr

18. Okt. 1971

Den Achtzigjährigen gelten unsere besonderen Glückwünsche:

Schiemann Klara	10. 1. 1891	80 Jahre
Woithe Max	13. 1. 1884	87 Jahre
Schottmüller Anna, geb. Siegwart	15. 3. 1882	89 Jahre
Siewgart Anna, geb. Ochs	30. 3. 1890	81 Jahre
Schottmüller Franziska geb. Axtmann	4. 4. 1886	82 Jahre
Weingärtner Karoline geb. Lotsch	23. 5. 1889	82 Jahre
Becht Josef III	20. 6. 1886	85 Jahre
Steiner Vinzenz	2. 7. 1891	80 Jahre
Klein Lina geb. Steinbrückner	3. 8. 1885	86 Jahre
Hofer Alois	23. 8. 1890	81 Jahre
Becht Thekla, geb. Becht	16. 9. 1884	87 Jahre
Nienstedt August	29. 9. 1889	82 Jahre
Dörr Elsa geb. Schlemmer	1. 10. 1890	81 Jahre
Ehrw. Sr. M. Hildegund	18. 10. 1891	80 Jahre
Kleinschmitt Auguste geb. Römer	22. 10. 1886	85 Jahre
Schiemann Oswald	8. 11. 86	85 Jahre
Collasius Käthe	8. 11. 1890	81 Jahre
Dr. Hugo Wolf	15. 12. 1889	82 Jahre

Sterbefälle im Jahre 1971

Dickemann, Veronika	†17. 1. 1971	57 Jahre
Schaar Daria, geb. Kunz	†29. 1. 1971	43 Jahre
Fuchs Josef	†30. 1. 1971	74 Jahre
Axtmann, Stefanie	†22. 3. 1971	64 Jahre
Hucker, Amalia	†30. 3. 1971	76 Jahre
Mohr Emma geb. Benz	†11. 5. 1971	71 Jahre
Obreiter Johann	†15. 5. 1971	76 Jahre
Büchert Katharina, geb. Axtmann	†16. 5. 1971	84 Jahre
Steiner Theresia, geb. Rabold	†16. 5. 1971	72 Jahre
Wagner Anna, geb. Axtmann	†29. 5. 1971	81 Jahre
Niederle Stefan	† 6. 8. 1971	85 Jahre
Tampier Adolf	†23. 8. 1971	69 Jahre
Weber Margarete, geb. Schote (Marxzell)	†29. 9. 1971	87 Jahre
Cattan Magdalena (Marxzell)	†10. 10. 1971	68 Jahre
Siewgart Lorenz	†27. 10. 1971	84 Jahre
Rabold Frieda, geb. Ochs	† 7. 4. 1971	74 Jahre
Steger Hermann (Marxzell)	†21. 11. 1971	70 Jahre
Massino Amalia	†23. 11. 1971	82 Jahre
Faustka Cäcilie	†27. 11. 1971	82 Jahre
Schwahn Erich	† 1. 2. 1971	68 Jahre
Lenz Josef	†21. 10. 1971	74 Jahre
Riedmüller Johann	†19. 5. 1971	72 Jahre
Gauß Wilhelm (Marxzell)	† 3. 11. 1971	70 Jahre
Haibt Gertrud	†11. 3. 1971	62 Jahre
Schwester Liobana (Maria Kunz)	†15. 6. 1971	56 Jahre
Siewgart Emilie	†21. 11. 1971	69 Jahre

Die Gemeinde Marxzell hat insgesamt 4033 Einwohner. Davon gehören 1960 zur Ortschaft Pfaffenrot. Im Jahre 1971 wurden in Pfaffenrot 31 Kinder geboren; 6 Paare spendeten sich das Sakrament der Ehe.

Falls Sie Mitglied im Heimatverein werden und damit die Arbeit und die Ziele des Vereins unterstützen möchten, bedienen Sie sich bitte des anhängenden Beitrittsformulares.

..... hier abtrennen

Name, Vorname: geborene:

Postleitzahl, Wohnort:,-Str.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V. Den Jahresbeitrag von DM 8,- bitte ich gemäß Ermächtigung jährlich/halbjährlich abzubuchen.

....., den

Unterschrift:

..... hier abtrennen

ABBUCHUNGSERMÄCHTIGUNG

Mein Mitgliedsbeitrag (DM 8,-/Jahr) für den Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V. soll ab 1. Januar 1972 bis auf Widerruf von meinem Konto Nr.

bei (Bankinstitut) jährlich am 1. 4. / halbjährlich am 1. 4. und 1. 10.*) auf das Konto 2050 des Heimatvereins bei der Raiffeisenkasse Pfaffenrot überwiesen werden.

....., den.....

Unterschrift:

*) Nichtzutreffendes bitte streichen